

Die Hirschjagd von Dachau.

Von Wolfgang Müller.

Bei Dachau standen im Baierland
Die Franzosen und die Schweden,
Sie verheerten es rings mit Mord und Brand
In rothen blutigen Fehden.

Herr Wrangel sprach: Den Krieg hab ich satt,
Den ich dreißig Jahr jetzt kenne;
Wie wär's, wir jagten an grüner Statt,
Herr Feldmarschall Lürnenne?

Lürnenne sprach: Statt im Quartier
Auf fauler Haut zu liegen,
Da möcht ich auch lieber das Forstrevier
In lustiger Jagd durchfliegen.

Doch meint Herr Douglas der General:
In Feindes Land, ihr Degen,
Da hält man lieber Fuß beim Mal,
Als wie des Waidwerks zu pfelegen.

Doch Wrangel ruft: Bedenklichkeit,
Die schlägt euch aus den Sinnen!
Ich wähle den Ort, ich wähle die Zeit,
Vorsichtig ist mein Beginnen.

Und zwischen München und Dachau lag
Ein Geheg mit stattlichen Hirschen,
Da ritten sie hin am andern Tag
Zu streifen und zu pirschen.

Es war ein Wald hochstämmig und weit,
Umgeschlossen von tiefem Sumpfe,
Dort wollten sie tief in der Einsamkeit
Sich sammeln Jägertriumphe.

Herr Wrangel hatte den Platz umstellt
Mit Reitern und Lanzenknechten,
Vorposten lauerten weit im Feld,
Die im Nothfall Kunde brächten.

Und also ging es los im Forst,
Waldhörner klangen munter,
Und wo ein Rudel den Busch durchborst,
Da knallten sie lustig drunter.

So kamen sie recht in die Hitze hinein
In fröhlichem Blasen und Schaffen,
Da schien es plötzlich, als ging durch den Hain
Der saufende Lärm der Waffen.

Die Jagdluft schwieg, sie horchten leis,
Es sammelte sich der Haufen,
Und athemlos kam in ihren Kreis
Ein blutender Mann gelaufen.

Er rief: O Himmel! Der Teufel ist los!
Johann von Werth ist gekommen,
Er hat uns geschlagen, die Noth ist groß,
Die Flucht kann hier nur frommen.

So war es. Der wilde General
Erschlich der Jagdluft Kunden,
Und hatte mit seinen Schwadronen zumal
Gar heimlich den Weg gefunden.

Und unter den Feinden stand er bald
Wie aus der Erde gefprossen,
Er fährt ein Blitzstrahl durch den Wald,
Die Gegner sind jäh umschlossen.

Das war ein Gewirre, das war ein Gewühl,
Rings scholl es von rasselnden Streichen,
Da wurde manch heißes Leben kühl,
Rings lag der Wald voll Leichen.

Und immer näher scholl es dem Ort,
Wo die feindlichen Führer standen:
O Gott, wer hilfst uns hier nun fort?
Wer rettet aus Tod und Schanden?



Die Hirschjagd von Dachau



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
Düsseldorf

Da hinten die Gegner, da vorn der Morast,
Schon brausen heran die Reiter,
Es besenert sie ohne Ruh und Raß
Hans Werth der kühne Leiter.

Verfluchte Jagd, verfluchter Plag! —
Doch seht, ihr könnt euch befreien:
Den Sumf durchstürmt in kühnem Saß
Ein Hirsch mit erhobnen Geweihen.

Hei, wo das Thier die Flut durchseht,
Da kommt man auch durch mit Rossen!
Wie ward da durch das Schilf gehegt!
Wie ward das Moor durchschossen.

Hoch sprügte auf der schwarze Koth,
Sie schwammen im Dreck an die Ohren,
Und als sie entflohen der großen Noth,
Da sahen sie aus wie die Mohnen.

Graf Brangel ließ den Degen im Stich,
Den Hut verlor Lürenne.
Herr Douglas sprach: Gott strafe mich,
Wenn ich nochmals auf Hirsche brenne.

So kamen die Herrn durch ein Wunder davon,
Sie wußten von Glück zu sagen,
Doch mancher Franzos- und Schwedensohn
Lag tief im Wald erschlagen.

Gefangen waren viel edle Herrn,
Jagdzeug und Fahnen sind Beute.
Hans Werth sprach: Ei, das hätt' ich gern,
Gings alle Tage wie heute!

So that der tapfere Johann von Werth,
Der beste deutsche Reiter,
Der einst als Stallhub den Mist gefehrt,
Er war jetzt Schlachtenleiter.

Der verrathene Hort.

Von Alexander Kaufmann.

„Du bist gefesselt an sicherem Ort;
König Günther, du bist besiegt!
Nun sag mir, wo der Niblungshort,
Der gewaltge, verborgen liegt?“

„König Gzel, das ist nur dein Scherz!
Es wird dir nie bekannt,
Es müßte des grimmen Hagen Herz
Denn zittern in meiner Hand!“

Herr Gzel winkt der Hunnen drei:
„Mein wird nun doch der Schatz!
Bringt mir Herrn Hagens Herz herbei,
Dann wissen wir den Plag.“

Der Hagen blickte so grimmig noch,
Obwohl ihn die Fessel band —
Sie tödteten einen armen Koch:
„Nun wieg's in deiner Hand!“

Dies ist Herrn Hagens blutig Herz —
Der Günther schaut es an:
„Das zittert noch von Furcht und Schmerz,
Solch Herz trug nie ein Mann!“

Dies Herz, wie hat es erst gebebt,
Als der Mörderstahl es traf!
Geseht's mir nur: der Hagen lebt,
Der Hagen, o, war brav!“

König Gzel gebot zum andern Mal —
Mit umgewandtem Blick
Stießen die Mörder den kalten Stahl,
Herrn Hagen in's Genick:

„Nun bringen wir das rechte Herz —“
„O Gott, er hat gelebt!
Kaum merkbar zuckt's im Todeschmerz,
Das lebend nie gebebt.“

O Hagen, traf dich schändler Mord,
Weiß in der ganzen Welt,
Wo wir versenkt Herrn Siegfrieds Hort,
Nur noch ein einziger Held:

Paßt auf, ihr Herrn, und werdet froh:
So irgendwo im Rhein,
Im weiten Rheine irgendwo
Da senkten den Hort wir ein!“